

re ist die Vertiefung der Kooperation mit Einheimischen, denen wir Freund, Lehrer und möglichst auch Vorbild sein möchten.

Das Komitee „Ärzte für die Dritte Welt“ hat mit seinen umfassenden Bemühungen, zu denen ein sich immer mehr vergrößernder Apparat auch an technischen Geräten wie Kraftfahrzeugen hinzukommt, natürlich auch einen wachsenden Finanzbedarf und braucht deshalb Spenden. Unser zweites Anliegen aber ist es, Ärzte zu bewegen, Kontakt mit uns zu suchen, um sich bei Überlegungen beraten zu lassen, die ihnen auch eine Verwendung im Drittlandeinsatz realisierbar erscheinen lassen. Zu genauen Informationen, Diskussionen und allen erwünschten Auskünften stehen neben dem Verfasser ständig die Mitarbeiter des Komitees „Ärzte für die Dritte Welt“, Elsheimer Str. 9, 6000 Frankfurt 1, Tel.: 0 69/ 71 91 14 56 gerne zur Verfügung. Spendenzahlung (gegen Steuerquittung): Postgiro Frankfurt, Konto-Nr.: 555 555-607 (BLZ 500 100 00).

Anschrift des Verfassers:

Dr. med. Lothar Watrinet
Im Grund 15
5210 Troisdorf

Lateinamerika

Tropfen auf den heißen Stein?

Südamerika übt auf viele eine ungeheure Faszination aus, ist ein Traumreiseziel: Farbenfrohe Indiomärkte in den Andendörfern, die wiederentdeckte Inka-Stadt Machu Picchu, die grandiosen Wasserfälle von Iguazú, die einmalige Tierwelt der Galapagos-Inseln.

Kolumbien, das viertgrößte Land Lateinamerikas, steht meist nicht auf dem Programm. Und das Stichwort „Cali“ findet sich in der Regel allenfalls unter den Warnhinweisen. Die Millionenstadt Cali, im Süden Kolumbiens gelegen, ist eine der Hochburgen von Gewalt und Kriminalität. Ein jahrelanger Bürgerkrieg hat die Kolumbianer an das Klima der Gewalt gewöhnt. Die häufigste Todesursache bei Männern zwischen 15 und 40 Jahren ist Mord und Totschlag.

„Bala o machete?“ („Kugel oder Buschmesser?“) fragt Padre Alfredo, ein Nürnberger Jesuit, wenn er wieder einmal zur Beerdigung eines jün-

geren Mannes gerufen wird. Seit 7 Jahren lebt und wirkt er in den Armenvierteln mit den klingenden Namen El Retiro (der Ruhesitz), El Vergel (der Obstgarten) und Aguas Blancas (Weiße Wasser). In den letzten 3 Jahren hat er Unterstützung bekommen durch die „Ärzte für die Dritte Welt“.

Zwei kleine Ambulanzen für das Nötigste

Eine medizinische Basisversorgung haben wir uns vorgenommen für die Menschen, die es sich finanziell nicht leisten können, zum Arzt zu gehen, geschweige denn die Fülle von Medikamenten zu bezahlen, die ihnen rezeptiert worden sind. Auch in Kolumbien ist nur der ein guter Arzt, der mindestens 4 oder 5 verschiedene Medikamente auf ein Rezept schreibt, wovon in der Apotheke dann wegen weitgehender Zahlungsunfähigkeit nur die billigsten Medikamente gekauft werden können. Zwei kleine Ambulanzen haben wir errichtet – eine größere in Retiro mit täglicher Sprechstunde und eine kleinere in Vergel, wo zweimal pro Woche die dringendsten Probleme geregelt werden können. Das Spektrum der Krankheiten ist groß, unsere diagnostischen Möglichkeiten aber sind sehr begrenzt; entscheidend ist die Erfahrung, der diagnostische Blick. Die exakte Anamnese entschlüsselt so manche bis dahin verborgene Zusammenhänge. Gute Spanischkenntnisse sind dabei unabdingbare Voraussetzung für ein effektives Arbeiten.

Es überwiegen die sogenannten Krankheiten der Armut: Epidemien an Durchfallserkrankungen, was bei den porösen Wasserleitungen und der schlechten Wasserqualität nicht verwunderlich ist. Immer wieder Infekte der oberen Luftwege, wobei der latente Proteinmangel zu einer



Am Rande des riesigen Müllbergs von Manila (dazu auch das Titelbild dieses Heftes) liegt der schlichte medizinische Stützpunkt, in dem die „Ärzte für die Dritte Welt“ mit ihren Helferinnen und Helfern arbeiten
Fotos des Autors

Prolongierung der Infektdauer führt. Mangelnde Hygiene – meist fehlen sowohl das Bewußtsein als auch die Möglichkeit zur Prävention, wenn das Wasser wieder mal ausgefallen ist – verursacht fast ständig nachweisbare Wurmerkrankungen bei Kindern (vor allem Ascariidiasis), aber auch dermatologische Probleme (Scabies, Tinea, eitrige Hauterkrankungen zum Beispiel nach aufgekratzten Mosquitostichen). Niedrigster Lebensstandard führt zur besonderen Anfälligkeit gegenüber Tuberkulose, insbesondere wenn das Immunsystem noch durch chronischen Alkoholismus lahmgelegt wird.

Oft sind es Krankheiten, die sich aus der sozialen Situation ableiten lassen. Kinder sind das schwächste Glied in der Kette der Gewalt. Beengte Familienverhältnisse, Arbeitslosigkeit, Alkoholismus und Drogenabhängigkeit sowie Kleinkriminalität führen immer wieder zu familiären Auseinandersetzungen; die Folgen von Willkür und Brutalität sehen wir dann in der Ambulanz. Wir versuchen zu helfen, so gut es geht.

Anfangs habe ich mich noch darüber mokiert, daß die wenigen Radfahrer in den Armenvierteln von Cali auf ihren rostigen, klapprigen Fahrrädern statt einer Luftpumpe eine Machete mitführen, bis ich den ersten Radfahrer behandelt habe, der solange mit Steinen beworfen worden war, bis er sein Fahrrad aufgegeben hatte und blutüberströmt mit multiplen Platzwunden und Prellungen zu mir in die Ambulanz gebracht wurde.

Hausbesuche in „extremer Wohnsituation“

Hausbesuche bei Schwerstkranken zeigen uns die extreme Wohnsituation auf. In einer Hütte, meist aus Bambus, Holz, Wellblech oder Pappkarton notdürftig zusammengezimmert, leben in der Regel sechs bis acht Personen auf engstem Raum zusammen; bei teilweise regendurchlässigem Dach und Lehmboden ideale Bedingungen für die Entstehung und Übertragung von Krankheiten. Für viele Menschen in diesen Slums

ist das Leben eine Sackgasse. Fatalistisch fügen sie sich in die Umstände, die sie nicht ändern können. Um im Slum überleben zu können, muß man auch die kleinste sich bietende Gelegenheit egoistisch wahrnehmen. Solidarität, diese Erfahrung hat auch Padre Alfredo machen müssen, ist schwer herzustellen in dieser Atmosphäre des „Jeder gegen jeden“. Wo das ungeschriebene Gesetz des Stärkeren seine volle Gültigkeit besitzt, da wird Güte und Entgegenkommen sehr schnell als Dummheit und Schwäche interpretiert und erbarungslos ausgenützt.

Und dennoch – das Erreichte kann sich sehen lassen: Vor allem die hohe Kindersterblichkeit ist erheblich zurückgegangen. Schwere Formen der Unterernährung, wie ich sie von Kalkutta her kenne (Kwashiorkor und Marasmus), sind hier selten geworden. Das ist nicht ausschließlich unser Verdienst. Zwar kommen wir „Ärzte für die Dritte Welt“ für ein Milchprogramm in den vier Kindergärten auf und führen regelmäßige Untersuchungen durch. Der Haupteffekt dürfte aber dem unermülichen Engagement des Padre Alfredo zuzuschreiben sein. Verbesserung der Trinkwasserqualität und Kanalisation sind begleitende Maßnahmen, ohne die unsere medizinische Hilfe nahezu sinnlos verpuffen würde.

Mit großem Erfolg hat Padre Alfredo auch das Problem des Analphabetismus angegangen. Eine bessere Bildung schafft Berufschancen, eröffnet eine Perspektive für viele Slumbewohner. Außer den schon erwähnten Kindergärten wurde für 2400 Kinder ein Schulzentrum errichtet. Für Erwachsene gibt es die Nocturna (Abendschule) zum Nachholen des Schulabschlusses. Neueste Einrichtung ist das 1987 gegründete Colegio (Gymnasium). Darüber hinaus sollen die Talleres (Werkstätten) eine handwerkliche Ausbildung ermöglichen (Schreinerei, Elektrowerkstatt, Schweißerei und Nähstube). Durch diese Aktivitäten konnte die Arbeitslosigkeit in dieser Gegend drastisch gesenkt werden, Padre Alfredo ist der größte Arbeitgeber in diesen Stadtvierteln geworden. Unter seinem Schutz wird unser Arbei-

ten in den Slums erst möglich. Los doctores alemanes sind im Viertel bekannt und tabu für die dortige Unterwelt. Mit den Guerilleros, die Alfredos Gesamtprojekt durchaus anerkennen, besteht eine Absprache, daß die deutschen Ärzte nicht kompromittiert werden dürfen.

Nächtliche Spaziergänge sind riskant

Selbstverständlich sollte man sein Schicksal nicht herausfordern. Nächtliche Spaziergänge bergen ein unkontrollierbares Risiko. Vor allem außerhalb des Viertels muß man sehr wohl auf sich selbst aufpassen: Bei einem Wochenendausflug nach San Agustín, einem der kulturell interessantesten, aber relativ abgelegenen Ort im Süden Kolumbiens (präkolumbianische Skulpturen), bot mir ein älterer Herr im Bus von seinen Keksen an. Alle hatten sich wegen der langen Fahrtzeit mit Essen eingedeckt, nur ich nicht – so griff ich zu. Nach einer halben Stunde schlief ich fest und wachte erst 48 Stunden später wieder auf – im Hospital Regional de Pitalito mit einem fürchterlichen Kater, aber ohne Geld und Papiere. Seither werde ich liebevoll nach der Keksfüllung benannt: Dr. Burundanga (Burundanga = Scopolamin; Dosierung in Kolumbien bei dieser Indikation: quantum satis). Gleichzeitig zeigte sich aber auch ein anderes Gesicht Kolumbiens: Auf der Polizeistation von Pitalito wurde gesammelt und dem mittellosen deutschen Doktor dadurch die Rückreise nach Cali ermöglicht.

Anschrift des Verfassers:

Dr. med. Wolfgang Schafnitzl
Städtisches Krankenhaus
Innere Medizin I
Kanzlerstraße 2-6
7530 Pforzheim

Anmerkung: Interessenten für einen Einsatz in einem Entwicklungsland können sich an folgende Adresse wenden: Ärzte für die Dritte Welt, Elsheimer Straße 9, 6000 Frankfurt 1, Telefon: 0 69/71 91 14 56; wer sich mit einer Spende beteiligen will, kann sich des Postgirokontos Frankfurt, Nr. 555 555-607 bedienen.